

ersten Reiches zusammenhängenden Entstehung der Kleinstaaterei und mannigfacher Brüche, Störungen und Ablenkungen unserer Geschichte immer nur bei Ansätzen zur Typenbildung geblieben ist und wir nur allzuoft in Formlosigkeit versunken sind“. Die Schaffung eines neuen deutschen Menschentypes kann nur durch die Jugend entstehen, die dereinst in ihren besten Vertretern eine Auslese entstehen lassen wird, die wohl eine Oberschicht, aber eine nicht kastenmäßig abgeschlossene, dünkelfreie ist, erfüllt durch Bildung, Bescheidenheit, heroische Gesinnung, Zucht und Haltung sowie Raffestolz.

Jacob = Friesen.

Peßler, Wilhelm. Handbuch der deutschen Volkskunde. 4<sup>o</sup>. Potsdam 1934. Akademische Verlagsgesellschaft Atheneion.

Mit einem großen Stabe wissenschaftlicher Fachgelehrter hat es der Direktor des Vaterländischen Museums Hannover, Wilhelm Peßler, unternommen, uns ein Handbuch der deutschen Volkskunde zu bieten, das schon nach den jetzt vorliegenden ersten Lieferungen des dritten Bandes zeigt, wie überaus nötig eine solche umfassende Darstellung ist. Wir können zunächst nur auf die Bedeutung des vorliegenden Planes hinweisen, der folgendes ausagt: „Alle Quellen, die für die Volkskunde der Vergangenheit und Gegenwart nur irgend in Betracht kommen, sind hier planmäßig ausgeschöpft. Bei jedem einzelnen der zahlreichen Volksbücher wird dargelegt, für welche Gemeinschaft, sei es das Volksganze oder ein Sonderteil, dasselbe bezeichnend ist. Es wird die zeitliche Tiefe und die Entwicklungsgeschichte verfolgt, und außerdem die geographische Verbreitung. Auf diese Weise wird das Typische, auf das es immer ankommt, in den soziologischen Rahmen des Gemeinschaftslebens, in den historischen der geschichtlichen Entwicklung und den geographischen der räumlichen Umwelt hineingestellt“.

Wir werden auf das Werk zurückkommen, sobald durch die hoffentlich schnell fortschreitende Ausgabe der Lieferungen ein Überblick möglich ist.

Jacob = Friesen.

Riek, Gustav. Die Eiszeitjägerstation am Vogelherd im Lonetal. 1. Band: Die Kulturen. 8<sup>o</sup>. 338 Seiten Text mit einer bunten und XXXIII Schwarzdruck-Tafeln. Tübingen 1934. Akademische Verlagsbuchhandlung Franz Heine.

In mehr sich die Erkenntnis durchsetzte, daß wir die früher fast nur für Frankreich nachgewiesene altsteinzeitliche Kulturperiode auch in Deutschland finden, um so größer mußte die Verwunderung darüber sein, daß Kunstwerke des Jungpaläolithikums, wie sie in Südfrankreich und Nordspanien in so überwältigendem Maße aufgedeckt wurden, in Deutschland nur so spärlich gefunden wurden. Mit einem Schlage wurde dies anders durch die Ausgrabung der Höhle am Vogelherd,

etwa 1 km nordwestlich von Stetten ob Lontal im Oberamt Ulm a. D. Entdeckt wurden diese altsteinzeitlichen Kulturen 1931 durch den Reichsbahnoberssekretär Hermann Mohn und zwar dadurch, daß er im Erdauswurf eines Dachshauses Sillersplitter fand. Die systematische Ausgrabung erfolgte durch den Verfasser, und zwar konnten die Stufen des Jungacheuléen, des Moustérien, des Aurignacien, eines tieferen und eines höheren Magdalénien nachgewiesen werden. In der vorliegenden überaus sorgfältigen Veröffentlichung bietet der Verfasser nun nicht nur eine eingehende Beschreibung seiner eigenen Funde, sondern vor allem in den Kapiteln „Typenvergleiche“ auch einen Überblick über die zeitlich gleichen Kulturen Deutschlands und der anschließenden Länder. So geht das Werk weit über den Rahmen des Titels hinaus und ist zu einer kritischen Behandlung der wichtigsten altsteinzeitlichen Funde Deutschlands ausgebaut. Eine große Überraschung stellen die Funde von Kunstwerken aus dem mittleren und oberen Aurignacien dar, unter denen aus dem mittleren Aurignacien die Rundskulpturen: ein Mammut, ein Mammutfragment, ein Wildpferd, ein Renntier, ein Panther und ein Bär zu nennen sind, während im oberen Aurignacien Halbreiefs vom Mammut, Bison, Höhlenlöwe und einer weiblichen Menschenfigur auftreten. Mit Recht betont der Verfasser, daß diese Kunstwerke die engste Verbundenheit der Diluvialkunst mit der Lebensform ihrer Zeit bezeugen und daß als Hauptinhalt des Kunstschaffens Wild und Weib anzusehen sind. In ihrer künstlerischen Höhe stehen die Plastiken des Vogelherdes denen von Willendorf, Unterwiesertitz und Malta gleich, und wir können heute „schon sagen, daß wir endlich mit der Vorstellung, daß Westeuropa zur Diluvialperiode diejenige Provinz gewesen sei, von der aus immer wieder eine Befruchtung Mittel- und Osteuropas ihren Ausgang genommen hätte, getrost aufräumen dürfen, denn die plastischen Kunstwerke des westeuropäischen Aurignacien überragen an Bediegenheit längst nicht mehr jene östlich des Rheins“.

An dieser höchst erfreulichen Veröffentlichung ist nur eines zu bedauern, nämlich die ständige Wiederkehr der Bemerkung unter den Abbildungen „Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages“. Das ist eine Formel, die sich sonst nicht im deutschen Verlagswesen findet, und die auch hier sobald wie möglich verschwinden sollte.

Jacob = Friesen.

Reuter, Otto Sigfrid. Germanische Himmelskunde. 8°. 767 Seiten mit 86 Abbildungen und Karten. München 1934. J. F. Lehmanns Verlag.

Die Frage, wie weit den Germanen eine aus eigener Kraft entwickelte Himmelskunde zugeschrieben werden darf, ist schon von den verschiedensten Seiten aufgeworfen worden, wohl aber noch niemals so gründlich wie in dem vorliegenden Werke. Grundsätzlich geht R.'s Untersuchung „um der Sicherheit willen nicht von den vorgeficht-